

## Rezension

## Vaterphantomfetzen

Auf der Suche nach Jakob/  
Searching for Jacob/Szukajac  
Jakuba im projekttheater  
studio.

„Ich entschuldige mich. Ich konnte ES nicht tun. DU musst ES für mich tun!“

Diese kleinen drei Sätze sind der mysteriöse „Auftrag“ eines im Traum von den Toten auferstandenen Vaters an seine Tochter. Die Frage: „Was ist das ES, wer war eigentlich mein Vater?“, lässt der Tochter keine Ruhe. Eine Suche nach der Identität des Vaters und damit nach der eigenen beginnt und fördert Erstaunliches zu Tage.

Der Urgroßvater Jakob, „Privatbeamter“, war ein katholisch-getaufter Jude aus Radzizow, Polen. Doch im handgeschriebenen Stammbaum des Vaters (SA-Mitglied) zum Nachweis der reinen, arischen Abstammung finden sich oberhalb von Jakob keine Namen mehr, nur weiße Felder mit winzigen Fragezeichen bis zur Blattgrenze.

Eva Brenner, Autorin, Regisseurin und seit fünf Jahren Leiterin der kleinen Wiener Experimentierbühne projekttheater studio hat tief im Koffer der Hinterlassenschaften ihres Vaters gekramt und ist nur auf das Dilemma aller nachgeborenen Generationen gestoßen: Bruchstücke des eisigen Schweigens.

Von diesen Bruchstücken handelt die sehenswerte, in zwei unterschiedliche Teile gegliederte, dreisprachige neue Performance im projekttheater studio. Zunächst inszeniert Lee Breuer, Kopf der New Yorker Experimentalgruppe *Mambou Mines*, die Lebensgeschichte des Vaters mit einer Mischung aus aktionistischen Bildern, Schattenspiel und Figurentheater. Ein oft chorisch sprechendes Ensemble agiert sehr spielfreudig, wobei mehrere Schauspieler verschiedene Aspekte einer Figur darstellen. Sehr gut wie Clemens Matzka und Daniel Kundi den spießbürgerlichen und autoritären Charakterzügen des Vaters Konturen verleihen. Eines der beeindruckend-

ten Bilder gelingt, wenn der übergroße Vaterschatten der beiden Schauspieler als gespaltene Persönlichkeit mit Alltagshut und Uniformmütze die eben noch lebensfrohen weiblichen Familienmitglieder, Mutter und Töchter zum Schweigen bringt. Die ganze Erbärmlichkeit und Feigheit dieses patriarchalischen Diktats wird in der herrischen Gestik deutlich. Der Vater unfähig zur Artikulation seiner Gefühle flüchtet sich ins Autoritäre. Das Drama einer ganzen Generation wird durch derartig einfache und effektvolle Bilder offenbar.

Der zweite Teil der Performance von Eva Brenner setzt sich mit den Auswirkungen der Familiengeschichte auf die Nachgeborenen auseinander. Hier werden Textfragmente und Erinnerungspartikel in variierten Wiederholungen mit choreografischen Körperimprovisationen des Tanztheaters verschmolzen. Dem Publikum wird so Gelegenheit gegeben in freien Assoziationen den verschiedenen Traumatisierungen des Schweigens nachzuspüren. Dem Zuschauer wird bewusst: Das Drama dieser Kommunikationslosigkeit setzt sich in den Familien bis heute fort. Was bleibt sind am Ende zwei Minuten Stummfilm vom Vater. Zu wenig, denkt man, aber leider zu häufig.

In einer Zeit da hinter der Maske der totalen medialen Pseudoinformation Krieg, propagandistische Verblendung und autoritäres Schweigen wieder zu beliebten Mitteln der Politik werden, ist eine Inszenierung, die unsere eigenen Wurzeln in diesem Sumpf sichtbar macht, besonders wichtig. „Auf der Suche nach Jakob“ holt die private Geschichte, die uns vorenthalten wurde, ins Bewusstsein. Dieser Abend zeigt einen Weg zur Repolitisierung des Theaters auf. Eine derartig kraftvolle persönliche Perspektive möchte man öfter in der Wiener Theaterszene sehen. Eine Bereicherung, die zum Nachdenken anregt. ■

nd

Informationen: [www.experimentaltheater.at](http://www.experimentaltheater.at)